

Kirner, Ellen; Schwarze, Johannes

Article — Digitized Version

Zur Einkommenssituation und Einkommensverwendung von Familien mit jüngeren Kindern

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kirner, Ellen; Schwarze, Johannes (1996) : Zur Einkommenssituation und Einkommensverwendung von Familien mit jüngeren Kindern, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 65, Iss. 2, pp. 190-207

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141131>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zur Einkommenssituation und Einkommensverwendung von Familien mit jüngeren Kindern

Von Ellen Kirner und Johannes Schwarze*

Zusammenfassung

Der Deutsche Arbeitskreis für Familienhilfe schlägt vor, den Familienlastenausgleich in Deutschland durch die Einführung eines „Erziehungsgehalts“ neu zu regeln. Dieser Empfehlung liegt u.a. eine empirische Untersuchung der Einkommenssituation und Einkommensverwendung privater Haushalte auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zugrunde, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden.

Die erheblichen Unterschiede zwischen den verfügbaren Einkommen von Familien mit jüngeren Kindern und Haushalten ohne Kinder lassen erkennen, daß die Familien „lasten“ bislang nur zum Teil durch staatliche Transferleistungen ausgeglichen werden. Das unterschiedliche Konsumverhalten der Haushalte legt den Schluß nahe, daß zusätzliche Einkommenstransfers an Familien mit Kindern den gesamten privaten Verbrauch positiv beeinflussen.

1. Hintergrund und Ziel der Untersuchung

Der Deutsche Arbeitskreis für Familienhilfe hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) mit einer Untersuchung der Einkommenssituation von Familien mit jüngeren Kindern und der Aufteilung des Familieneinkommens auf Konsum und Sparen beauftragt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden hier vorgelegt. Hintergrund für die dort behandelten Fragen ist die in der öffentlichen Diskussion immer dringlicher geäußerte Forderung, die materiellen Lebensbedingungen der Familien mit jüngeren Kindern zu verbessern. Sie wird damit begründet, daß Eltern durch die Notwendigkeit, ihre Kinder zu betreuen und zu versorgen, oft kein ausreichendes Erwerbseinkommen erzielen können.

Der Deutsche Arbeitskreis für Familienhilfe hat vorgeschlagen, als Entgelt für die Leistungen der Betreuung, Versorgung und Erziehung von Kindern bis zu deren 12. Lebensjahr ein „Erziehungsgehalt“ zu zahlen¹. Es soll brutto (auf der Basis von 1996) je Kind in diesem Alter 1 300 DM monatlich betragen und an die- oder denjenige(n) gezahlt werden, die oder der überwiegend die Betreuung übernimmt. Eine Teilzeitbeschäftigung von bis zu 19 Stunden wöchentlich soll wie bei den geltenden Regelungen für das Erziehungsgehalt mit dem Anspruch auf das „Erziehungsgehalt“ vereinbar sein. Jedoch soll sich dieses „Gehalt“ nicht nur in der Höhe, sondern auch darin von den heutigen Transferleistungen für die Erziehungsphase

unterscheiden, daß es dem Erwerbseinkommen gleichgestellt wird: Es soll unabhängig von sonstigen Einkommen gezahlt werden, und es soll steuer- und sozialversicherungspflichtig sein. In einem Gutachten im Auftrag des Deutschen Arbeitskreises für Familienhilfe über die wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen bezahlter Erziehungsarbeit² wurden zur Frage nach der Finanzierbarkeit dieses „Gehalts“ die folgenden Ergebnisse erzielt:

Gesamtwirtschaftlich dürfte es, wenn Familien mit jüngeren Kindern ein höheres Einkommen als gegenwärtig erhalten, zu einer Nachfrageexpansion führen, denn diese Haushalte haben einen großen Bedarf an Konsumwaren und -diensten, der sich bisher mangels Kaufkraft nicht in wirksamer Nachfrage auf dem Markt niederschlagen kann. Der Nachfrageschub würde positive gesamtwirtschaftliche Beschäftigungseffekte auslösen. Darüber hinaus würde das „Erziehungsgehalt“ auch deshalb zu einer Senkung der Arbeitslosigkeit führen, weil bisher erwerbstätige Eltern ihre Arbeitsplätze (teilweise) freimachen, um sich mehr der Familienarbeit zu widmen. Damit könnten in erheblichem Umfang Zahlungen von Arbeitslosengeld und -hilfe entfallen. Außerdem würden Ausgaben für Sozialhilfe und Wohngeld eingespart werden, worauf viele Familien

* Unter Mitwirkung von Markus Grabka (EDV).

¹ Hatzold, Leipert (1996), S. 20 f.

² Hatzold, Leipert (1996).

heute angewiesen sind; das bisherige Erziehungsgeld brauchte nicht mehr gezahlt zu werden. Ebenso wie die zusätzlichen Steuereinnahmen, die der Staat aufgrund der wirtschaftlichen Expansion erhält, könnten die eingesparten Mittel dazu verwendet werden, die Abgabenlasten der privaten Haushalte zu mildern. Dies würde die Finanzierung des „Erziehungsgeldes“ erleichtern, das aus einem „Kinder- und Familienfonds“ bezahlt werden soll, an den — nach seiner stufenweisen Einführung — alle Bezieher von Einkommen einen Pflichtbeitrag in Höhe von 3,6 vH des Bruttoeinkommens entrichten.

Aufgrund umfangreicher Modellrechnungen, unter anderem mit einem gesamtwirtschaftlichen Prognosemodell, wird in dem Gutachten der folgende Schluß gezogen: *„Die untersuchten Wirkungen eines Erziehungsgeldes lassen sich dahin zusammenfassen, daß es nahezu kostenneutral eingeführt werden könnte und selbst bei einer zunächst nur geringen Beitragsleistung der Bevölkerung an den zu errichtenden Kinder- und Familienfonds von z.B. 1% der Bruttoeinkommen mit beachtlichen Einsparungen des Staates einherginge, die dieser — wenigstens teilweise — für eine Entlastung der Beitragszahler verwenden könnte.“*³

Die in dem Gutachten (Hatzold/Leipert 1996) ausführlich kommentierten wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen der Einführung eines „Erziehungsgeldes“ sollen hier nicht diskutiert werden. Vielmehr werden — wie erwähnt — die Ergebnisse des DIW wiedergegeben, die eine der empirischen Grundlagen des Gutachtens waren.

2. Einführende Überlegungen, methodische Grundlagen und Datenbasis

Einkommen und Lebensstandard der Familien mit Kindern werden maßgeblich von Zahl und Alter der Kinder bestimmt. Das Alter der Kinder ist hier deshalb von großer Bedeutung, weil der zeitliche Aufwand für Betreuung, Versorgung und Erziehung in den ersten Lebensjahren der Kinder sehr hoch ist und die Erwerbschancen der Eltern — heute noch immer meist der Mütter — dadurch stark gemindert werden. Obwohl die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Kindern langfristig deutlich zugenommen hat, spielt die Betreuung kleiner Kinder als Grund für Nichterwerbstätigkeit oder Teilzeitbeschäftigung zumindest in den alten Bundesländern nach wie vor eine große Rolle.

Der zeitliche Aufwand für die Betreuung der Kinder ist normalerweise um so geringer, je älter sie sind. Doch nicht alle Mütter wollen oder können die Erwerbsarbeit nach einer „Familienphase“ wieder aufnehmen und parallel zur Abnahme der erforderlichen Betreuungsarbeit zeitlich ausdehnen. Die Einstellung zu einer Berufstätigkeit der Frau und auch die objektiven Bedingungen hierfür sind sehr unterschiedlich. Das Alter des jüngsten Kindes zur Zeit der Berufsrückkehr von Müttern streut trotz des generellen Trends zu kürzeren Unterbrechungsphasen erheb-

lich, und ein nicht kleiner Kreis von Müttern mit bereits erwachsenen Kindern kehrt niemals in den Beruf zurück⁴. Es ist daher schwierig, Grenzen für das Alter des jüngsten Kindes festzusetzen, von dem an allgemein unterstellt werden könnte, daß Familienhaushalte insofern „aus dem Größten heraus sind“, als unvermeidbare Aufgaben der Kinderbetreuung die Erwerbstätigkeit nicht mehr beeinträchtigen. Doch ist wohl unumstritten, daß die objektiven Hinderungsgründe für eine Erwerbstätigkeit der Mütter um so größer ausfallen, je jünger ihre Kinder sind, und daß es deshalb sinnvoll ist, die Haushaltssituation in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes zu untersuchen. Diese Betrachtungsweise wird dadurch gestützt, daß die Erwerbsbeteiligung von Müttern in Westdeutschland mit steigendem Alter der Kinder deutlich zunimmt.

Ohne damit individuell und familienpolitisch als „richtig“ anzusehende Grenzen benennen zu wollen, werden hier drei Altersgruppen unterschieden und zwar danach, ob das *jüngste* Kind im Haushalt

- unter 6 Jahre,
- 6 bis 12 Jahre,
- 13 bis 15 Jahre alt ist⁵.

Wenn Transferleistungen diskutiert werden, die die Einkommensminderung infolge der Kinderbetreuung ausgleichen sollen, könnte auch eine Altersgrenze von 15 Jahren noch als problematisch angesehen werden. Mehrfach sehen Eltern den Zeitaufwand für die in diesem Alter keineswegs abgeschlossene Erziehung als noch so hoch an, daß sie einer (vollen) Erwerbstätigkeit nicht nachgehen können. Zudem sind häufig die Chancen für die Rückkehr in den Beruf nach einer längeren Familienphase insbesondere bei allgemein hoher Arbeitslosigkeit gering. Selbst nach gelungenem Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit sind die Möglichkeiten der Einkommenserzielung sehr eingeschränkt, denn eine Unterbrechung der Berufs-Karriere wirkt sich in Form vergleichsweise geringeren Einkommens bis in das Rentenalter aus⁶. Zudem ist der monetäre Aufwand für den Lebensunterhalt von Jugendlichen über 15 Jahren bis zum Abschluß ihrer Ausbildung und bis zu ihrer ökonomischen Selbständigkeit eher höher als bei Kindern. Diese Fragen werden hier ausgeklammert, was ihre Bedeutung indes keineswegs in Frage stellen soll. Das Interesse gilt aber an dieser Stelle in erster Linie denjenigen Familienhaushalten, in denen jüngere Kinder leben und deren Eltern durch die zeitlichen Erfordernisse der Kinderbetreuung besonders stark eingeschränkt sind, Einkommen zu erzielen.

³ Hatzold, Leipert (1996), S. 36.

⁴ Vgl. DIW (1992), S. 249-257; Kirner, Schulz (1992), S. 27 ff.

⁵ Das Alter von Kindern und Erwachsenen wird hier generell nach der Geburtsjahrmethode ermittelt.

⁶ Vgl. Galler (1991), S. 118-152.

Die Familien mit Kindern bis zu 15 Jahren wurden nach der Zusammensetzung des Haushalts gegliedert. Um ein möglichst klares Bild über das Einkommen jüngerer Familien zu gewinnen, wurden solche Haushalte gesondert betrachtet, in denen außer den Kindern in den genannten Altersklassen nur die Eltern leben — damit wurde der Einfluß des Einkommens etwaiger weiterer erwachsener Haushaltsmitglieder ausgeschlossen. Diese Haushalte werden im folgenden „Zwei-Generationen-Haushalte“ genannt und danach unterschieden, ob beide Eltern im Haushalt leben („Paar-Haushalte“) oder ob es sich um alleinerziehende Eltern handelt⁷. Familien, in denen außer den Kindern bis zu 15 Jahren auch noch ältere Kinder oder — außer den Eltern weitere erwachsene Personen leben, wurden zusammengefaßt⁸.

Den Familien mit Kindern bis zum Alter von 15 Jahren wurden die Haushalte ohne Kinder oder die mit älteren Kindern gegenübergestellt. Allerdings ist diese Gruppe sehr heterogen, und es ist sinnvoll, zwischen Ein-, Zwei- und Mehrpersonen-Haushalten zu unterscheiden sowie die „Singles“ auch nach dem Geschlecht zu differenzieren. Außerdem wurden Personen unter 25 Jahren und diejenigen über 55 Jahre getrennt von den 25 bis 55jährigen betrachtet, um sowohl den Einfluß der Ausbildung und des Berufsbegins als auch des Ruhestandes auf die Einkommenssituation möglichst zu eliminieren. Als Vergleichsgruppe zu den Familien mit jüngeren Kindern wurden insbesondere diejenigen Haushalte gewählt, in denen zwei Erwachsene erwerbstätig sind. Diese häufig als „DINKS“ (Double Income No Kids) bezeichnete Gruppe gilt allgemein bei der Einkommenserzielung und -verwendung als besonders privilegiert.

Informationen über die Einkommenslage der Haushalte in der hier benötigten tiefen Gliederung waren aus den verfügbaren Ergebnissen der amtlichen Statistik nicht zu gewinnen. So geben die in der Haushaltsgliederung sehr detaillierten Daten des Mikrozensus keine hinreichenden Informationen zum Einkommen, und diejenigen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe sind nicht aktuell genug — sie stammen aus dem Jahr 1988; die Ergebnisse der Stichprobe von 1993 sind noch nicht verfügbar⁹.

Alle Anforderungen erfüllt jedoch das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), das die Datenbasis dieser Untersuchung ist. Das SOEP ist eine Wiederholungsbefragung von über 13 000 Personen im Alter von 16 und mehr Jahren in Privathaushalten in West- und Ostdeutschland¹⁰. Hier wurden vorwiegend die Ergebnisse im Erhebungsjahr 1994 ausgewertet. Angaben liegen für rund 4 500 Haushalte in Westdeutschland und etwa 1 800 Haushalte in Ostdeutschland vor. Die Informationen aus dieser Erhebung sind repräsentativ für die Wohnbevölkerung des Bundesgebietes¹¹.

3. Zahl und Struktur der privaten Haushalte mit Kindern und ohne Kinder

Im folgenden werden Zahl und Struktur der privaten Haushalte nach den hochgerechneten Ergebnissen des

Sozio-oekonomischen Panel 1994 dargestellt (Tabelle 1). Von insgesamt rund 37,3 Millionen privaten Haushalten in Deutschland lebten in 9,6 Millionen, also in etwa jedem vierten Haushalt, Kinder unter 16 Jahren. Dabei handelte es sich ganz überwiegend um Zwei-Generationen-Haushalte. Mit 32 vH war der Anteil der Familien¹² mit Kindern in diesem Alter in den neuen Bundesländern deutlich höher als im früheren Bundesgebiet (24 vH).

Die weitaus meisten der Kinder lebten in Paar-Haushalten. Aber immerhin rund 11 vH der Familien mit Kindern unter 16 Jahren waren Alleinerziehende.

Die Verminderung der Geburtenhäufigkeit in Ostdeutschland seit der Wende schlägt sich in den hier betrachteten Daten darin nieder, daß dort der Anteil der Familien mit Kindern unter sechs Jahren an allen privaten Haushalten mit rund 11 vH 1994 ebenso niedrig war wie in den alten Bundesländern. Daß die Geburtenhäufigkeit früher in der DDR vergleichsweise hoch war, zeigt der deutlich größere Anteil von Familien, deren jüngstes Kind *sechs bis unter 16 Jahre* alt war: In Ostdeutschland hatten 20 vH der Haushalte Kinder in diesem Alter, in Westdeutschland jedoch nur 13 vH.

Von den Familien mit Kindern unter 16 Jahren hatten in beiden Teilen Deutschlands die weitaus meisten nur ein Kind oder zwei Kinder (Tabelle 2). Fast die Hälfte der westdeutschen und reichlich die Hälfte der ostdeutschen Paare mit Kindern hatten nur ein Kind; im Bundesdurchschnitt hatten 37 vH der Elternpaare zwei und lediglich 13 vH drei oder mehr Kinder in diesem Alter. Auffallend ist, daß in Ostdeutschland die Familien mit mehr als zwei Kindern noch seltener als in Westdeutschland waren¹³.

Die Kinderzahl der Alleinerziehenden war noch geringer als die der Paare. Drei von vier alleinstehenden Eltern leben mit einem Kind unter 16 Jahren zusammen, etwa

⁷ Als Kinder werden hier nicht nur leibliche Kinder, sondern auch solche einbezogen, die z.B. als Adoptiv-Kinder wie die „eigenen“ Kinder in den Haushalt aufgenommen worden sind. Zu den Paaren gehören nach der hier verwendeten Definition verheiratet und unverheiratet zusammen lebende Partner. Der Begriff Alleinerziehende wird insofern im wörtlichen Sinne verwendet, als nur Mütter oder Väter dazugehören, die nicht mit einem Partner/einer Partnerin oder einer anderen Person zusammenleben.

⁸ Diese Gruppe enthält auch Familien mit drei und mehr Generationen, aber auch Haushalte, in denen nur zwei Generationen — Eltern, die mindestens ein Kind im Alter von 16 und mehr Jahren haben — leben.

⁹ In der amtlichen Statistik über die laufenden Wirtschaftsrechnungen ausgewählter privater Haushalte wird leider nicht nach dem Alter der Kinder unter 15 Jahren differenziert.

¹⁰ Vgl. Projektgruppe Sozio-oekonomisches Panel (1995).

¹¹ Alle Berechnungen wurden mit dem Hochrechnungsfaktor des SOEP für 1994 gewichtet.

¹² Die Begriffe „Familie“ und „Haushalte mit Kindern“ werden im folgenden synonym verwendet.

¹³ Diese Ergebnisse werden durch noch nicht veröffentlichte Ergebnisse des Mikrozensus bestätigt.

Tabelle 1

Zahl und Verteilung der Haushalte 1994 nach Haushaltstypen¹⁾

Haushaltstyp/Alter der Haushaltsmitglieder	Insgesamt		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	in 1 000	in vH	in 1 000	in vH	in 1 000	in vH
Haushalte insgesamt	37 342	100	30 454	100	6 887	100
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren	8 933	23,9	6 915	22,8	2 019	29,4
<i>Paare</i> , jüngstes Kind	7 848	21,0	6 062	19,9	1 787	26,0
unter 6 Jahren	3 676	9,8	3 045	10,0	631	9,2
6 - 12 Jahre	2 459	6,6	1 765	5,8	694	10,1
13 - 15 Jahre	1 713	4,6	1 252	4,1	462	6,7
<i>Alleinerziehende</i> , jüngstes Kind	1 085	2,9	853	2,9	232	3,4
unter 6 Jahren	239	0,6	170	0,6	(69)	(1,0)
6 - 12 Jahre	580	1,6	476	1,6	104	1,5
13 - 15 Jahre	266	0,7	207	0,7	(59)	(0,9)
B. 1- und 2-Personen Haushalte ohne Kinder	22 754	60,9	19 042	62,7	3 713	53,9
<i>1-Personen-Haushalte</i>	12 679	33,9	10 804	35,5	1 877	27,3
Männer						
unter 25 Jahren	301	0,8	(250)	(0,8)	(51)	(0,7)
25 - 55 Jahre	2 983	8,0	2 544	8,4	440	6,4
56 oder mehr Jahre	1 244	3,3	1 106	3,6	(138)	(2,0)
Frauen						
unter 25 Jahren	314	0,8	269	0,9	(45)	(0,7)
25 - 55 Jahre	1 841	4,9	1 685	5,5	(157)	(2,3)
56 oder mehr Jahre	5 996	16,1	4 950	16,3	1 046	15,2
2-Personen-Haushalte, nicht beide erwerbstätig ²⁾	7 618	20,4	6 130	20,2	1 488	21,6
ältestes Haushaltsmitglied						
unter 25 Jahren	230	0,6	168	0,6	(62)	(0,9)
25 - 55 Jahre	1 724	4,6	1 540	5,1	184	2,7
56 oder mehr Jahre	5 664	15,2	4 422	14,5	1 242	18,0
2-Personen-Haushalte, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	2 457	6,6	2 108	7,0	348	5,0
ältestes Haushaltsmitglied						
25 - 55 Jahre	2 004	5,4	1 727	5,7	276	4,0
56 oder mehr Jahre	453	1,2	381	1,3	(72)	(1,0)
C. Sonstige Haushalte	5 652	15,1	4 497	14,8	1 155	16,8
mit Kindern unter 16 Jahren	649	1,8	499	1,7	149	2,2
jüngstes Kind						
unter 6 Jahren	292	0,8	209	0,7	(83)	(1,2)
6 - 12 Jahre	216	0,6	177	0,6	(38)	(0,6)
13 - 15 Jahre	141	0,4	(113)	(0,4)	(28)	(0,4)
ohne Kinder/ohne Kinder unter 16 Jahren	5 004	13,4	3 998	13,1	1 005	14,6

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, darunter weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. — ¹⁾ Hochgerechnete Ergebnisse. — ²⁾ Die Gruppe „... unter 25 Jahren“ enthält auch Haushalte mit zwei Erwerbstätigen.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

jede fünfte dieser Familien bestand aus einer oder einem Erwachsenen und zwei Kindern. In Ostdeutschland war die Kinderzahl der Alleinstehenden ein wenig größer als in Westdeutschland, jedoch dürften die Unterschiede statistisch kaum signifikant sein.

Da Transferleistungen an Familien mit jüngeren Kindern aus den Abgaben der übrigen Bevölkerung finanziert werden müßten, ist insoweit positiv zu bewerten, daß in den weitaus meisten — nämlich drei von vier — Haushalten keine Kinder unter 16 Jahren leben. Freilich wird bereits aus der relativ groben Untergliederung die Heterogenität dieser Haushalte auch im Hinblick auf die Einkommenserzielungsmöglichkeiten deutlich. Ein großer Teil besteht aus zwei Personen, von denen höchstens eine erwerbstätig ist, oder aus alleinstehenden älteren Frauen. Daß in Ostdeutschland der Anteil der Zwei-Personen-Haushalte, in denen mindestens eine Person über 55 Jahre alt und mindestens eine nicht (mehr) erwerbstätig ist, 1994 mit 18 vH aller Haushalte noch höher war als in Westdeutschland (rund 15 vH), dürfte auch mit der dort noch größeren Arbeitslosigkeit älterer Menschen und den Vorruhestandsregelungen zusammenhängen. Die sonstigen Haushalte mit mehr als zwei Personen, zu denen auch Familien mit älteren Kindern und nichterwerbstätigen Eltern gehören, waren in den neuen Ländern ebenfalls vergleichsweise häufig vertreten. Dagegen gab es nur etwa 2,5 Millionen Haushalte (rund 7 vH aller Haushalte), in denen lediglich zwei Erwerbstätige (mindestens einer davon 25 Jahre oder älter) lebten und in denen sich unter anderem die gut verdienenden „DINKS“ befinden.

4. Das verfügbare Einkommen je Haushalt

Das verfügbare Einkommen der Haushalte ist die Summe aller Einkünfte aus Erwerbstätigkeit und Vermö-

gen sowie der Transferleistungen abzüglich aller Pflichtabgaben, also der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung. Im folgenden werden die repräsentativen Ergebnisse des SOEP für einen Monatsmonat im jeweiligen Erhebungsjahr erläutert, und zwar betreffen die Informationen zunächst das verfügbare Haushaltseinkommen im Jahr 1994 (Tabelle 3)¹⁴. Es werden Durchschnittsbeträge angegeben, hinter denen sich eine mehr oder weniger große Streuung verbirgt.

Von den hier betrachteten Haushalten mit mindestens drei Personen hatten sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland — sieht man von alleinerziehenden Eltern mit mehreren Kindern ab — die Paare mit Kindern unter sechs Jahren das niedrigste Haushaltseinkommen. Es betrug 1994 in den alten Bundesländern durchschnittlich 4 320 DM monatlich, in den neuen Bundesländern war es mit rund 3 130 DM um 28 vH niedriger. Ohne Berücksichtigung der Haushaltgröße sind Durchschnittsangaben nicht sehr aussagefähig, jedoch ist zu erkennen, daß das verfügbare Einkommen mit steigendem Alter des jüngsten Kindes beträchtlich zunimmt. Dies geht in geringem Umfang darauf zurück, daß in Familien, deren jüngstes Kind sechs Jahre oder älter ist, durchschnittlich mehr Kinder leben, so daß das verfügbare Haushaltseinkommen auch aufgrund von Steuerermäßigungen und Kindergeld höher ist als in jüngeren Familien. Auch spielt eine Rolle, daß die Väter älterer Kinder in der Regel in der Berufskarriere vorangekommen sind und mehr verdienen als zur Zeit der Familiengründung. Diese Faktoren erklären jedoch den erhebli-

¹⁴ Es wurden ausschließlich diejenigen Haushalte mit Kindern unter 16 Jahren gesondert ausgewiesen, in denen außer den Kindern in diesem Alter nur die Eltern leben („Zwei-Generationen-Haushalte“; vgl. die Definition im Abschnitt 2). Die übrigen Haushalte mit Kindern in diesem Alter sind in der Position „Sonstige Haushalte“ enthalten.

Tabelle 2

Familien¹⁾ mit Kindern 1994 nach der Zahl der Kinder unter 16 Jahren

Familientyp/Zahl der Kinder	Insgesamt		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	in 1 000	in vH	in 1 000	in vH	in 1 000	in vH
Paare mit Kindern	7 849	100	6 062	100	1 787	100
1 Kind	3 912	49,8	2 982	49,2	930	52,1
2 Kinder	2 904	37,0	2 182	36,0	722	40,4
3 und mehr Kinder	1 032	13,2	899	14,8	134	7,5
Alleinerziehende	1 086	100	853	100	233	100
1 Kind	822	75,7	653	76,6	168	72,2
2 Kinder	202	18,6	(155)	(18,2)	(47)	(20,1)
3 und mehr Kinder	(62)	(5,7)	(44)	(5,1)	(18)	(7,7)

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert ist statistisch unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. — ¹⁾ Zwei-Generationen-Haushalte. Hochgerechnete Ergebnisse.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

Tabelle 3

Verfügbares Haushalts-Einkommen 1994
in DM je Haushalt und Monat

Haushaltstyp/Alter der Haushaltsmitglieder	Insgesamt	Westdeutschland	Ostdeutschland
Haushalte insgesamt	3 436	3 584	2 810
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren			
<i>Paare, jüngstes Kind</i>			
unter 6 Jahren	4 116	4 320	3 126
6 - 12 Jahre	4 524	4 823	3 771
13 - 15 Jahre	4 570	4 900	3 732
<i>Alleinerziehende, jüngstes Kind</i>			
unter 6 Jahren	1 609	1 751	(1 294)
6 - 12 Jahre	2 308	2 354	2 114
13 - 15 Jahre	2 617	2 705	(2 339)
B. 1- u. 2-Personen-Haushalte ohne Kinder			
<i>1-Personen-Haushalte</i>			
Männer			
unter 25 Jahren	1 797	(1 748)	(2 045)
25 - 55 Jahre	2 737	2 890	1 835
56 oder mehr Jahre	2 368	2 461	(1 710)
Frauen			
unter 25 Jahren	1 406	1 464	(1 091)
25 - 55 Jahre	2 408	2 488	(1 545)
56 oder mehr Jahre	1 911	2 022	1 437
<i>2-Personen-Haushalte, ältestes Haushaltsmitglied</i>			
unter 25 Jahren	2 925	3 036	(2 676)
25 - 55 Jahre, nicht beide erwerbstätig	3 879	3 990	2 915
56 oder mehr Jahre, nicht beide erwerbstätig	3 246	3 429	2 651
25 - 55 Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	5 346	5 594	3 811
56 oder mehr Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	4 822	5 002	(4 019)
C. Sonstige Haushalte	4 365	4 522	3 762

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.
Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

chen Sprung zwischen dem Einkommen von Haushalten mit jüngeren und älteren Kindern nicht: Paar-Haushalte, deren jüngstes Kind sechs bis zwölf Jahre alt ist, hatten 1994 in Westdeutschland monatlich mit 4 823 DM rund 500 DM (fast 12 vH) mehr zur Verfügung als Paare mit Kindern unter sechs Jahren. In Ostdeutschland war die entsprechende Differenz mit 645 DM (reichlich 20 vH) noch erheblich größer. Bei den Alleinerziehenden in Westdeutschland mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren war das Haushaltseinkommen um rund 600 DM — das ist ein Drittel — höher als bei den Alleinerziehenden mit jüngeren Kindern.

Diese erhebliche Differenz zwischen den Haushaltseinkommen von Familien mit Kindern in unterschiedlichem Alter geht im wesentlichen darauf zurück, daß ein beträchtlicher Kreis der Mütter, wenn die Kinder klein sind, nicht oder nur in Teilzeitarbeit erwerbstätig ist, jedoch später (wieder) in den Beruf eintritt. Die Angaben in Tabelle 4, die Ergebnisse für das Jahr 1992 und eine etwas andere Altersgliederung enthält als die vorstehenden Tabellen¹⁵, zeigen

¹⁵ Diese Tabelle wurde einem noch nicht veröffentlichten Aufsatz von Ellen Kirner und Johannes Schwarze über Teilzeitarbeit von Eltern entnommen.

Tabelle 4

Erwerbstätigkeit der Eltern 1992 bei Ehepaaren mit Kindern bis zu 15 Jahren
in vH aller Paare mit Kindern einer Altersgruppe

Jüngstes Kind Jahre alt	Vater u. Mutter erwerbstätig	Mutter		
		nicht erwerbstätig	Teilzeit- erwerbstätigkeit	Vollzeit- erwerbstätigkeit
Westdeutschland				
0 - 3	21,3	76,4	16,4	7,2
4 - 6	44,4	54,3	37,4	8,3
7 - 15	57,7	38,1	41,5	20,4
zusammen	40,4	56,7	30,5	12,8
Ostdeutschland				
0 - 3	47,6	46,2	12,8	41,0
4 - 6	70,1	25,8	19,8	54,4
7 - 15	68,4	21,9	10,6	67,5
zusammen	61,2	33,5	13,4	53,1

Quellen: SOEP 1992; Berechnungen des DIW.

deutlich, wie stark die Erwerbstätigkeit von verheirateten Müttern mit zunehmendem Alter der Kinder steigt.

Nicht berufstätig waren in Westdeutschland rund drei von vier Frauen mit bis zu dreijährigen Kindern, aber nur knapp 40 vH, wenn das jüngste Kind sieben Jahre oder älter war; dann übten von den Müttern jede fünfte eine Vollzeit- und rund 42 vH eine Teilzeitbeschäftigung aus. In Ostdeutschland waren die Mütter insgesamt häufiger und auch mit der vollen Arbeitszeit erwerbstätig als im alten Bundesgebiet.

Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung der Mütter steigt ihr Beitrag zum Haushaltseinkommen, wie man an Daten für das Jahr 1992 sieht (Tabelle 5)¹⁶. In Westdeutschland trugen verheiratete Mütter, deren jüngstes Kind bis zu drei Jahren alt war, durchschnittlich weniger als ein Zehntel zum Netto-Erwerbseinkommen der Familie bei, aber reichlich ein Fünftel, wenn das jüngste Kind über sechs Jahre alt war. In Ostdeutschland stiegen die entsprechenden Anteile von knapp 27 vH auf fast 40 vH.

Diese Ergebnisse sind zwar nicht direkt mit denen in Tabelle 3 zu vergleichen, sie machen jedoch den Einfluß der Nichterwerbstätigkeit von Müttern auf das Familieneinkommen deutlich. Zumindest in Ostdeutschland ist dieser Einfluß offenbar stärker geworden. 1994 war der Sprung zwischen dem Familieneinkommen von Haushalten mit jüngeren und älteren Kindern in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland (Tabelle 3). Dies liegt vermutlich auch daran, daß in den neuen Bundesländern insbesondere die Mütter kleiner Kinder jetzt seltener erwerbstätig sind, als das 1992 noch der Fall war.

Alleinerziehende — fast immer sind das die *Mütter* der Kinder — sind viel häufiger als Ehefrauen darauf angewiesen, den Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit zu

bestreiten. 1994 erreichte das verfügbare Haushaltseinkommen der Alleinerziehenden, wenn das (jüngste) Kind sechs bis zwölf Jahre alt war, mit etwa 2 300 DM im Monat aber noch nicht einmal dasjenige der alleinlebenden Frauen im mittleren Alter (Tabelle 3). Sehr ungünstig war die Einkommenssituation der Alleinerziehenden mit Kind(ern) im Alter von unter sechs Jahren: Mit einem Monatseinkommen von rund 1 750 DM (Westdeutschland) und etwa 1 300 DM (Ostdeutschland) stand ihnen ein geringerer Durchschnittsbetrag zur Verfügung als fast allen anderen Gruppen; nur das Einkommen der alleinlebenden Frauen im Alter von unter 25 Jahren war geringer. Das Einkommensgefälle zwischen Alleinerziehenden und „DINKS“ ist immens: Haushalte, in denen nur zwei Erwerbstätige zusammenleben, von denen die ältere Person im mittleren Alter steht, hatten durchschnittlich 5 600 DM (Westdeutschland) und 3 810 DM (Ostdeutschland) monatlich zur Verfügung. Der relative Abstand zwischen Alleinerziehenden mit jüngeren Kindern und „DINKS“ ist in beiden Teilen Deutschlands von gleicher Größenordnung.

5. Das verfügbare Einkommen je Haushaltsmitglied

Ein Vergleich der Haushaltseinkommen zwischen den verschiedenen Haushaltsgruppen ist insofern problematisch, als er die unterschiedliche Zahl der in den Haushalten lebenden Personen nicht berücksichtigt. Um der variierenden Haushaltsgröße Rechnung zu tragen, werden in Tabelle 6 die Einkommen je Haushaltsmitglied ausgewiesen.

Das Pro-Kopf-Einkommen, bei dessen Ermittlung das Einkommen eines Haushalts durch die Zahl der im Haus-

¹⁶ Vgl. die vorstehende Fußnote.

Tabelle 5

Monatliches Einkommen je Haushalt 1992 bei Ehepaaren mit Kindern bis zu 15 Jahren

Jüngstes Kind Jahre alt	Erwerbseinkommen		
	brutto DM	Insgesamt netto DM	dar. Mütter netto vH
	Westdeutschland		
0 - 3	4 821	3 445	8,8
4 - 6	5 743	4 115	13,8
7 - 15	6 367	4 403	21,2
zusammen	5 620	3 959	14,7
	Ostdeutschland		
0 - 3	3 263	2 415	26,6
4 - 6	3 738	2 745	33,9
7 - 15	3 947	2 831	39,6
zusammen	3 653	2 661	33,7

Quellen: SOEP 1992; Berechnungen des DIW.

halt lebenden Personen dividiert wird, läßt allerdings unberücksichtigt, daß mit zunehmender Haushaltsgröße in der Regel der durchschnittliche Aufwand für den Lebensunterhalt je Person sinkt, z.B. weil Wohnräume und langlebige Gebrauchsgüter wie das Auto gemeinschaftlich genutzt werden und Nahrungsmittel wirtschaftlicher als in Kleinhaushalten zubereitet werden können. Es ist deshalb sinnvoll, bei Einkommensvergleichen diese „economies of scale“ zu berücksichtigen. Auch ist bei derartigen Analysen zu bedenken, daß für Kinder normalerweise weniger Geld „gebraucht“ wird als für Erwachsene. Aber in welchem Verhältnis stehen etwa die Konsumausgaben für die Mutter einer Familie zu denen für ein Kleinkind mit mehreren älteren Geschwistern einerseits und zu denen für ein 15jähriges Einzelkind andererseits?

In der Literatur zur vergleichenden Analyse von Haushaltseinkommen ist es unbestritten, daß sich „richtige“ Schlüssel für die Gewichtung der Personenzahl nach Bedarf und Haushaltsgröße weder empirisch noch theoretisch ermitteln lassen¹⁷. Jedoch wurde ein Verfahren für die Beurteilung der Einkommenssituation bei unterschiedlicher Haushaltsgröße und -zusammensetzung entwickelt, das als aussagefähig anerkannt ist. Dabei werden die Haushaltsmitglieder nach der Höhe ihres relativen Bedarfs (bezogen auf den Bedarf einer erwachsenen Person) nach der sogenannten Äquivalenzziffernmethode in „Vollpersonen“ umgerechnet, wobei die Äquivalenzziffern Schlüssel für die Gewichtung der einzelnen Personen im Haushalt sind. In der vorliegenden Analyse wurden die von der OECD für internationale Vergleiche genutzten Äquivalenzziffern verwendet. Dabei gehen die Mitglieder der Haushalte mit folgenden Gewichten in die Pro-Kopf-Rechnung ein:

die einzige oder erste erwachsene Person in einem Haushalt	1
die zweite oder weitere erwachsene Person(en)	0,7
Kinder	0,5.

Das Haushaltseinkommen einer Familie, in der außer den beiden Eltern drei Kinder unter 16 Jahren leben, wird also durch 3,2 dividiert.

Allerdings werden in der Literatur auch andere Äquivalenzziffern verwendet¹⁸. Die Abstufung der Gewichtung beeinflusst die Höhe der auf die Personen bezogenen Durchschnittseinkommen und damit auch den Abstand zwischen den für verschiedene Haushaltstypen errechneten Durchschnittswerte erheblich. Es lassen sich durchaus Argumente dafür anführen, Kindern einen höheren Faktor als 0,5 einzuräumen — zumindest älteren Kindern etwa 0,7 —, somit nach dem Alter zu differenzieren¹⁹. Würden alle Mitglieder eines Haushalts, auch die jüngeren Kinder, bei der Rechnung als „Vollpersonen“ behandelt, so ergäbe sich ein deutlich niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen für die

¹⁷ Vgl. z.B. Buhmann, Rainwater, Schmaus, Smeeding (1988), S. 115-142.

¹⁸ Vgl. z.B. Ebert, von Ossietzky (1995), S. 15. Hier erhält die zweite erwachsene Personen wie die Kinder lediglich ein Gewicht von 0,5.

¹⁹ So sind die Regelsätze für die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt in der Sozialhilfe je nach dem Alter der Kinder unterschiedlich. Nach § 2, Absatz 3 der Verordnung zur Durchführung des § 22 des Bundessozialhilfegesetzes vom 20. Juli 1962 erhalten z.B. Kinder bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres 50 vH (bzw. 55 vH bei Kindern von Alleinerziehenden) und danach bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres 65 vH des Regelsatzes für einen Haushaltsvorstand.

Tabelle 6

**Verfügbares Einkommen je Haushaltsmitglied (Pro-Kopf-Einkommen)
und je „Vollperson“ (Äquivalenzeinkommen) 1994
in DM je Haushalt und Monat**

Haushaltstyp/ Alter der Haushaltsmitglieder	Insgesamt		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Äquiv. einkommen ¹⁾	Pro-Kopf- Einkommen ²⁾	Äquiv. einkommen ¹⁾	Pro-Kopf- Einkommen ²⁾	Äquiv. einkommen ¹⁾	Pro-Kopf- Einkommen ²⁾
Haushalte insgesamt	2 010	1 749	2 122	1 855	1 535	1 299
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren						
<i>Paare, jüngstes Kind</i>						
unter 6 Jahren	1 590	1 106	1 667	1 159	1 217	848
6 - 12 Jahre	1 679	1 173	1 767	1 233	1 459	1 021
13 - 15 Jahre	1 693	1 237	1 797	1 312	1 429	1 047
<i>Alleinerziehende, jüngstes Kind</i>						
unter 6 Jahren	906	654	970	698	(766)	(555)
6 - 12 Jahre	1 291	925	1 321	946	1 165	838
13 - 15 Jahre	1 381	1 055	1 390	1 064	(1 353)	(1 027)
B. 1- und 2-Personen-Haushalte ohne Kinder						
<i>1-Personen-Haushalte</i>						
Männer						
unter 25 Jahren	1 797	1 797	(1 748)	(1 748)	(2 045)	(2 045)
25 - 55 Jahre	2 737	2 737	2 890	2 890	1 835	1 835
56 oder mehr Jahre	2 368	2 368	2 461	2 461	(1 710)	(1 710)
Frauen						
unter 25 Jahren	1 406	1 406	1 464	1 464	(1 091)	(1 091)
25 - 55 Jahre	2 408	2 408	2 488	2 488	(1 545)	(1 545)
56 oder mehr Jahre	1 911	1 911	2 022	2 022	1 437	1 437
<i>2-Personen-Haushalte</i>						
ältestes Haushaltsmitglied						
unter 25 Jahren	1 732	1 462	1 798	1 518	(1 585)	(1 338)
25 - 55 Jahre, nicht beide erwerbstätig	2 293	1 939	2 358	1 995	1 720	1 457
56 oder mehr Jahre, nicht beide erwerbstätig	1 910	1 623	2 018	1 714	1 559	1 325
ältestes Haushaltsmitglied						
25 - 55 Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	3 145	2 673	3 290	2 796	2 242	1 905
56 oder mehr Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	2 837	2 411	2 942	2 501	(2 364)	(2 009)
C. Sonstige Haushalte						
mit Kindern unter 16 Jahren						
jüngstes Kind						
unter 6 Jahren	1 278	899	1 263	882	(1 318)	(942)
6 - 12 Jahre	1 874	1 348	1 891	1 363	(1 802)	(1 285)
13 - 15 Jahre	1 923	1 414	(1 961)	(1 438)	(1 801)	(1 335)
ohne Kinder/ohne Kinder unter 16 Jahren	1 811	1 459	1 871	1 506	1 576	1 272

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. — ¹⁾ Zur Methode der Gewichtung vgl. den Text. — ²⁾ Einkommen je Haushaltsmitglied.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

sen Haushaltstyp, und der Abstand zum Einkommen beispielsweise eines Single-Haushalts wäre größer. Wie bereits betont, ist es bis zu einem gewissen Grad eine Ermessensfrage, welchem Gewichtungssystem der Vorzug gegeben wird. Bei Verwendung der OECD-Skala werden die Unterschiede in der Einkommenssituation von Haushalten mit Kindern und ohne Kinder jedenfalls nicht überzeichnet, sondern eher vorsichtig kalkuliert.

Die Äquivalenzeinkommen (jeweils die linke Spalte in der Tabelle 6 unter der Abkürzung „Äquiv.-einkommen“) beschreiben die materielle Lage von Haushalten mit unterschiedlicher Zahl von Kindern und Erwachsenen besser als die Pro-Kopf-Einkommen (jeweils die rechte Spalte in der Tabelle 6)²⁰.

Auffallend ist erneut die ungünstige Situation der Alleinerziehenden, die in Westdeutschland und im Bundesgebiet insgesamt die weitaus niedrigsten Äquivalenzeinkommen aller hier betrachteten Haushaltstypen haben²¹. Am geringsten ist das Äquivalenzeinkommen der Alleinerziehenden mit Kindern unter sechs Jahren; es betrug 1994 in Westdeutschland weniger als 1 000 DM monatlich, war damit knapp halb so hoch wie das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen aller Haushalte der alten Bundesländer, lag annähernd 40 vH unter dem Durchschnittseinkommen von Paaren, deren jüngstes Kind der gleichen Altersgruppe angehört, und betrug nur knapp zwei Drittel des Einkommens von alleinlebenden Frauen unter 25 Jahren. Diese ungünstigen Relationen legen den Schluß nahe, daß bei Alleinerziehenden das Einkommen durch etwaige Unterhaltszahlungen des nicht im Haushalt lebenden Elternteils und durch staatliche Leistungen nur unzureichend aufgestockt wird.

Mit dem Alter der Kinder nimmt das Äquivalenzeinkommen der Alleinerziehenden deutlich zu. Hier schlägt sich vor allem die höhere Erwerbsbeteiligung und auch ein Alterseffekt in der Entlohnung nieder. In Westdeutschland war das Einkommen der Alleinerziehenden, deren jüngste Kinder sechs bis zwölf Jahre alt waren, mit 1 300 DM monatlich um mehr als ein Drittel höher als dasjenige der Alleinerziehenden mit Kindern unter sechs Jahren. Aber gegenüber den Paaren mit Kindern in der gleichen Altersgruppe, die ebenfalls im unteren Einkommensbereich angesiedelt sind, befanden sich die Alleinerziehenden dennoch in einer sehr ungünstigen Einkommensposition.

Nach den Alleinerziehenden und jungen alleinlebenden Frauen hatten Paare mit Kindern unter sechs Jahren das niedrigste Äquivalenzeinkommen aller hier betrachteten Gruppen; es war um reichlich ein Fünftel niedriger als das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen aller Haushalte. Vor allem die Haushalte mit zwei Verdienern ohne Kinder und die „Singles“ im mittleren Alter waren deutlich besser gestellt. Das ist in der Tabelle 7 zu erkennen, in der das Einkommen der Paare mit jüngeren Kindern demjenigen der wichtigsten übrigen Haushalte gegenübergestellt worden ist. Die relativen Differenzen sind auch in Ostdeutschland

erheblich, aber nicht so groß wie in Westdeutschland. Das dürfte an der dort noch immer geringeren Streuung der Löhne und Gehälter liegen²², aber auch an der trotz Arbeitslosigkeit durchschnittlich höheren Erwerbsbeteiligung der Eltern jüngerer Kinder. Deutlicher ausgeprägt als im früheren Bundesgebiet sind in den neuen Bundesländern jedoch die Unterschiede im Äquivalenzeinkommen zwischen den jungen Familien und den Haushalten, in denen nur zwei Personen leben, von denen eine erwerbstätig und mindestens eine Person 56 Jahre alt oder älter ist. Zu diesen Zwei-Personen-Haushalten gehörten viele Rentner und Arbeitslose, dennoch war ihre Einkommenssituation besser als die der Familien mit kleinen Kindern.

Ebenso wie das verfügbare Haushaltseinkommen nimmt auch das Äquivalenzeinkommen mit steigendem Alter der Kinder in Ostdeutschland stärker zu als in Westdeutschland. Waren die (jüngsten) Kinder sechs bis zwölf Jahre alt, so lag das Äquivalenzeinkommen von Paar-Haushalten dort um etwa 240 DM monatlich (20 vH) über demjenigen der Familien mit jüngeren Kindern, während in den alten Bundesländern die entsprechende Zunahme nur 100 DM (6 vH) betrug. Der vergleichsweise große Sprung in Ostdeutschland könnte darauf zurückzuführen sein, daß dort die Arbeitslosigkeit der Mütter kleiner Kinder größer ist als die der Frauen mit älteren Kindern.

Auch die Familien, deren jüngstes Kind sechs Jahre oder älter war, hatten ein erheblich geringeres Äquivalenzeinkommen als die meisten anderen Haushalte. Das galt im Vergleich zu den Zwei-Personen-Haushalten mit nur einem Erwerbstätigen selbst dann, wenn ein Haushaltsmitglied 56 Jahre oder älter war und deshalb damit zu rechnen ist, daß sich viele Rentner in dieser relativ häufig besetzten Gruppe befinden. Sieht man von den Alleinerziehenden und den allein lebenden jungen Frauen ab, hatten auch die Paare, deren jüngstes Kind 13 bis 15 Jahre alt ist, niedrigere Äquivalenzeinkommen als alle anderen Haushalte. Der Rückstand fiel meistens beträchtlich aus. Er war aber klein, wenn man das Einkommen dieser Familien mit dem der „sonstigen Haushalte“ ohne Kinder unter 16 Jahren in der Tabelle 6 vergleicht. Das ist nicht überraschend, weil zu der zuletzt genannten Gruppe auch Familien gehören, deren „Kinder“ 16 oder mehr Jahre alt, also bereits Jugendliche oder Erwachsene, aber noch nicht erwerbstätig waren.

Die bisher betrachteten Durchschnittswerte für die verschiedenen Haushaltstypen haben gezeigt, in welchem Maße das Einkommensniveau der Familien mit Kindern von demjenigen anderer Haushalte abweicht. Interessant ist jedoch auch die Streuung der Einkommen. Deshalb

²⁰ Streng genommen handelt es sich bei dem Pro-Kopf-Einkommen ebenfalls um ein Äquivalenzeinkommen, bei dem jeder im Haushalt lebenden Person ein Gewicht von 1 zugeordnet wird.

²¹ Aufgrund der geringen Fallzahlen können für die Alleinerziehenden in Ostdeutschland hier keine gesicherten Aussagen getroffen werden.

²² Vgl. dazu Schwarze (1993), S. 90-107.

Tabelle 7

**Relative Einkommensposition der Haushalte 1994: Äquivalenzeinkommen¹⁾
je Haushalt und Monat bezogen auf das Einkommen der Paare mit Kindern unter 6 Jahren**

Haushaltstyp/ Alter der Haushaltsmitglieder (Ausgewählte Haushaltstypen)	Einkommen DM/Monat	Differenz in DM zum Einkommen der Paar-Haushalte mit Kindern unter 6 Jahren	Einkommen in vH vom
Westdeutschland			
Haushalte insgesamt	2 122	455	127,3
<i>Paare, 2-Generationen-Haushalte, jüngstes Kind unter 6 Jahren</i>	1 667	—	100
6 - 12 Jahre	1 767	100	106,0
13 - 15 Jahre	1 797	130	107,8
<i>Alleinerziehende, 2-Generationen-Haushalte, jüngstes Kind unter 6 Jahren</i>	970	—697	58,2
6 - 12 Jahre	1 321	—346	79,2
<i>1-Personen-Haushalte</i>			
Männer 25 - 55 Jahre	2 890	1 223	173,4
Frauen			
unter 25 Jahren	1 464	—203	87,8
25 - 55 Jahre	2 488	821	149,3
<i>2-Personen-Haushalte ohne Kinder</i>			
ältestes Haushaltsmitglied			
25 - 55 Jahre, nicht beide erwerbstätig	2 358	691	141,5
56 und mehr Jahre, nicht beide erwerbstätig	2 018	351	121,1
25 - 55 Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	3 290	1 623	197,4
<i>Sonstige Haushalte</i> (Pos. C in den vorangeg. Tabellen)	1 845	178	110,7
Ostdeutschland			
Haushalte insgesamt	1 535	318	126,1
<i>Paare, 2-Generationen-Haushalte, jüngstes Kind unter 6 Jahren</i>	1 217	—	100
6 - 12 Jahre	1 459	242	119,9
13 - 15 Jahre	1 429	212	117,4
<i>Alleinerziehende, 2-Generationen-Haushalte, jüngstes Kind unter 6 Jahren</i>	(766)	(—451)	(62,9)
6 - 12 Jahre	1 165	—52	95,7
<i>1-Personen-Haushalte</i>			
Männer			
25 - 55 Jahre	1 835	618	150,8
Frauen			
unter 25 Jahren	(1 091)	(—126)	(89,7)
25 - 55 Jahre	(1 545)	(328)	(127,0)
<i>2-Personen-Haushalte ohne Kinder</i>			
ältestes Haushaltsmitglied			
25 - 55 Jahre, nicht beide erwerbstätig	1 720	503	141,3
56 und mehr Jahre, nicht beide erwerbstätig	1 559	342	128,1
25 - 55 Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	2 242	1 025	184,2
<i>Sonstige Haushalte</i> (Pos. C in den vorangeg. Tabellen)	1 569	352	128,9

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. — ¹⁾ Zur Methode der Gewichtung vgl. den Text.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

wurden hier drei Klassen des Äquivalenzeinkommens gebildet und die Verteilung der Haushalte auf diese Klassen berechnet.

Um die Grenzen für die Klassenintervalle zu bestimmen, wurden die Haushalte insgesamt nach der Höhe der Äquivalenzeinkommen geordnet und das Einkommen, das von einem bzw. von zwei Dritteln überschritten wurde, als obere bzw. als untere Grenze der mittleren Klasse bestimmt:

Verteilung der Haushalte insgesamt in vH	Klasse	Äquivalenz-Einkommen in DM/Monat		
			West	Ost
33,3	untere	unter ...	1 510	1 250
33,3	mittlere	von ... bis ...	1 510 2 300	1 250 1 670
33,3	obere	über ...	2 300	1 670

Es wurden also diejenigen Grenzen für die Intervalle ermittelt, bei denen die Gesamtzahl der Haushalte in Westdeutschland einerseits und in Ostdeutschland andererseits gleichmäßig auf eine obere, mittlere und untere Einkommensklasse verteilt ist. Die Verteilung der einzelnen Haushaltstypen auf diese Einkommensklassen weicht mehr oder weniger stark von der Terzilendarstellung aller Haushalte ab (Tabelle 8).

Bei den Familien mit jüngeren Kindern ist die Einkommensverteilung ausgeprägt „linkssteil“, d.h. überproportional viele Familien sind in der unteren Klasse zu finden. Das gilt sowohl in West- als auch in Ostdeutschland für mehr als die Hälfte aller Paar-Haushalte mit Kindern unter sechs Jahren und für die Alleinerziehenden mit Kindern unter 16 Jahren. Ein Einkommen im unteren Bereich hatten (nur Haushalte mit Angabe des Einkommens):

— von den Paaren mit Kindern unter sechs Jahren in Westdeutschland rund 1,6 Millionen und in Ostdeutschland 320 000;

Tabelle 8

Verteilung der Haushalte nach der Höhe des monatlichen Äquivalenzeinkommens 1994
in vH aller Haushalte eines Typs

Ausgewählte Haushaltstypen/ Alter der Haushaltsmitglieder	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Einkommen DM/Monat					
	unter 1 510	1 510 - 2 300	über 2 300	unter 1 250	1 250 - 1 670	über 1 670
Haushalte insgesamt	33,3	33,3	33,3	33,3	33,3	33,3
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren						
<i>Paare, jüngstes Kind</i>						
unter 6 Jahren	53,5	35,2	11,3	52,8	37,7	(9,5)
6 - 12 Jahre	41,0	41,7	17,3	33,1	39,2	(27,7)
13 - 15 Jahre	35,9	46,0	18,1	40,7	(30,1)	(29,2)
<i>Alleinerziehende, insgesamt</i>	56,5	27,2	16,3	51,5	(29,2)	(19,3)
B. 1- und 2-Personen-Haushalte ohne Kinder						
<i>1-Personen-Haushalte, Frauen 56 und mehr Jahre</i>	34,3	40,2	25,5	33,4	40,1	26,5
<i>2-Personen-Haushalte, nicht beide erwerbstätig</i>						
ältestes Haushaltsmitglied 56 und mehr Jahre	29,5	40,0	30,5	23,8	44,2	32,0
<i>2-Personen-Haushalte, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig</i>						
ältestes Haushaltsmitglied 25 und mehr Jahre	(1,7)	13,9	84,4	(5,7)	(9,4)	85,0
C. Sonstige Haushalte	39,8	35,2	25,1	32,2	29,6	38,2

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. — Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

— von den Alleinerziehenden mit Kindern unter 16 Jahren in Westdeutschland rund 860 000 und in Ostdeutschland 190 000.

Waren die Kinder sechs Jahre oder älter, fiel der Anteil der Paar-Haushalte im untersten Einkommensbereich mit 41 vH (Westdeutschland) bzw. 33 vH (Ostdeutschland) niedriger aus als bei Paaren mit jüngeren Kindern. In Westdeutschland war fast die Hälfte aller Paare mit (jüngsten) Kindern im Alter von 13 bis 15 Jahren in der mittleren, aber weniger als ein Fünftel in der oberen Klasse zu finden. Von den vergleichbaren Familien in Ostdeutschland dagegen waren fast 30 vH in der oberen Einkommensklasse anzutreffen. Vermutlich ist dieser Unterschied zwischen West- und Ost-Haushalten auf die höhere (Vollzeit-)Erwerbstätigkeit der Mütter in den neuen Bundesländern zurückzuführen. Allerdings sind diese Ergebnisse aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt repräsentativ.

Bei dem Vergleich von Familien mit jüngeren Kindern und Haushalten ohne (jüngere) Kinder fällt erneut das Wohlstandsgefälle zwischen den Familien und den „DINKS“ ins Auge: Von den Haushalten, in denen lediglich zwei Erwerbstätige leben — mindestens eine(r) davon 25 Jahre oder älter —, hatten 1994 in beiden Teilen Deutschlands rund 85 vH ein Äquivalenzeinkommen im obersten Bereich, das waren mehr als monatlich 2 300 DM in West- und 1 670 DM in Ostdeutschland. In der mittleren und untersten Einkommensklasse befanden sich so wenige „DINKS“, daß sie statistisch kaum nachweisbar waren. Doch haben einige andere Gruppen der kinderlosen Haushalte oft nur geringe Einkommen. So gehörte rund ein Drittel aller weiblichen Singles, die über 55 Jahre alt waren, dem untersten Einkommensbereich an. Bei der Konzeption von Umverteilungsmaßnahmen zugunsten der Familien mit kleinen Kindern ist also zu bedenken, daß der große Kreis von Haushalten mit ebenfalls niedrigen Einkommen den Spielraum für die Finanzierung von Transferleistungen einschränkt.

Mit steigender Kinderzahl nahm das Äquivalenzeinkommen der Paar-Haushalte sowohl in West- als auch in Ostdeutschland ab (Tabelle 9). Bei den Paaren mit zwei Kindern war es 1994 mehr als ein Zehntel, das sind monatlich 250 DM (Westdeutschland) und 160 DM (Ostdeutschland), bei den Paaren mit drei oder mehr Kindern um mehr als ein Viertel (Westdeutschland) und fast 30 vH (Ostdeutschland) niedriger als bei den Paaren mit einem Kind. Die Differenz zwischen dem Einkommen der Paare mit drei oder mehr Kindern und dem der Paare mit zwei Kindern betrug monatlich 260 DM (Westdeutschland) und 270 DM (Ostdeutschland).

In diesen Differenzen schlägt sich nicht nur der direkte Effekt der unterschiedlichen Familiengröße auf das Durchschnittseinkommen nieder; sie gehen auch auf weitere, nicht gleichgerichtet wirkende Einflüsse zurück:

- Die Erwerbsbeteiligung der Mütter, vor allem im alten Bundesgebiet, sinkt mit zunehmender Kinderzahl. In Berechnungen, bei denen alle Kinder unter 16 Jahren zusammengefaßt sind, zeigt sich dieser Einfluß in abgeschwächter Form, weil die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit zunehmendem Alter der Kinder steigt. Betrachtete man lediglich die Haushalte mit jüngeren Kindern, so würde er sich stärker bemerkbar machen.
- Staatliche Transferleistungen, insbesondere das Kindergeld, aber auch Steuererleichterungen mildern den Rückgang des durchschnittlichen Familieneinkommens bei steigender Kinderzahl. Die erheblichen Differenzen zwischen dem Einkommen von Familien mit mehreren Kindern und denen mit nur einem Kind zeigen jedoch, daß die Umverteilungsmaßnahmen im Hinblick auf das Ziel gleicher materieller Rahmenbedingungen der Familien 1994 unzulänglich waren.

Vergleicht man die Einkommensposition z.B. der *Paar-Haushalte mit zwei Kindern* unter 16 Jahren mit anderen Haushalten (Tabelle 6), zeigt sich noch deutlicher, wie

Tabelle 9

Monatliches Äquivalenzeinkommen 1994 nach der Zahl der Kinder unter 16 Jahren

	Insgesamt		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	in DM	in vH ¹⁾	in DM	in vH ¹⁾	in DM	in vH ¹⁾
Paare mit Kindern ²⁾						
1 Kind	1 787	100	1 888	100	1 464	100
2 Kinder	1 554	87,0	1 638	86,8	1 305	89,1
3 und mehr Kinder	1 331	74,5	1 376	72,9	1 037	70,8
Alleinerziehende ²⁾						
1 Kind	1 215	68,0	1 231	65,2	1 162	79,4
2 Kinder	1 229	68,8	(1 311)	(69,4)	(973)	(66,5)

Zeichenerklärung: () = Zahlenwert ist statistisch unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. — ¹⁾ Einkommen der Paare mit einem Kind = 100. — ²⁾ Nur zwei Generationen im Haushalt.

Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

wenig die Familien-„Lasten“ bisher ausgeglichen worden sind: Beispielsweise verfügten die „DINKS“ in Westdeutschland über ein doppelt so hohes Äquivalenzeinkommen wie die Paarhaushalte mit zwei Kindern unter 16 Jahren.

6. Die Anteile von Konsum und Sparen am verfügbaren Haushaltseinkommen

Für die Beurteilung der Wohlstandsposition von Haushalten ist nicht nur die Einkommenshöhe, sondern auch die Struktur der Einkommensverwendung von Bedeutung. Im Sparverhalten kommen die individuellen Präferenzen der Haushalte zum Ausdruck. Familien sparen z.B., um Wohnungseigentum zu erwerben oder um ein Geldpolster für unvorhersehbare künftige Ausgaben zu haben. Wenn bestimmte Gruppen von Haushalten sparen, andere dagegen nicht, ist bei niedrigem Einkommen zu vermuten, daß dieses gerade zur Deckung des notwendigen Lebensunterhalts ausreicht und der Lebensstandard niedrig ist. Allgemein gilt, daß der Anteil des Konsums am verfügbaren Einkommen (die Konsumquote) mit steigendem Einkommen sinkt, weil die konstant bleibenden Ausgaben für den existentiell notwendigen Verbrauch an Gewicht verlieren und der „Grenznutzen“ zusätzlicher Konsumausgaben abnimmt, so daß die „Sparneigung“ steigt.

Damit hätten Transferleistungen an Haushalte mit niedrigem Einkommen und hoher Konsumquote zu Lasten von Haushalten mit höherem Einkommen tendenziell eine Steigerung des gesamtwirtschaftlichen privaten Konsums zur Folge. Allerdings ist eine Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Konsumquote gleichbedeutend mit einer Senkung der Sparquote, und unter bestimmten Voraussetzungen könnte dies tendenziell zinssteigernd und investitionshemmend wirken. Im Rahmen dieser Untersuchung kann auf diese Zusammenhänge nicht weiter eingegangen werden. Jedoch ist in der gegenwärtigen Wirtschaftslage mit hoher Arbeitslosigkeit anzunehmen, daß die Impulse, die per saldo von einer Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Konsumquote ausgingen, sich positiv auf das Wirtschaftswachstum auswirkten.

Um empirisch relevante Informationen über die Einkommensverwendung zu erhalten, wurden Konsum- und Sparquoten für die bisher betrachteten Haushaltsgruppen auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels ermittelt, in dem gefragt wurde, welche Beträge ein Haushalt im letzten Monat (hier: im Jahr 1994) gespart hat. Die Ausgaben für den Konsum (einschließlich des Aufwands für die Miete) ergeben sich damit indirekt als Differenz zwischen verfügbarem Haushaltseinkommen und Sparen. Konsum- und Sparquoten wurden als Anteile am verfügbaren Haushaltseinkommen im Jahr 1994 errechnet. Die Quoten zeigen die Abhängigkeit der Verwendung des Einkommens von dessen Höhe deutlich (Tabelle 10).

In jeder der betrachteten Haushaltsgruppen fiel die Konsumquote umso höher aus, je niedriger das Äquivalenzein-

kommen war. Nach Haushaltstypen variieren die Konsumquoten in den hier gebildeten Einkommensklassen. Inwieweit dies auf Differenzen der Einkommensverteilung innerhalb der Klassen oder auf andere Faktoren zurückzuführen ist, läßt sich ohne weitere mikroanalytische Untersuchungen nicht feststellen. Vermutlich spielt eine Rolle, daß die „Konsumfunktion“, die unter anderem die Abhängigkeit der Einkommensverwendung von der Höhe des Einkommens ausdrückt, je nach Haushaltstyp unterschiedlich ist. So dürfte die relativ niedrige Konsumquote der Haushalte mit mindestens einem über 55 Jahre alten Mitglied auf eine überdurchschnittlich hohe Sparneigung älterer Menschen zurückgehen; bei einem Teil dieser Gruppe, der in einem eigenen Haus lebt, entfallen die Miet- bzw. Tilgungszahlungen, die hier im Konsum enthalten sind. Junge Menschen sparen bei sonst gleichen Bedingungen eher weniger als ältere, etwa weil die Präferenz für die Vorsorge noch eine geringere Rolle spielt. Von Bedeutung für die Einkommensverwendung ist sodann auch, daß Erwerbstätigkeit die Zeit für die Haushaltsproduktion von Konsumwaren und -diensten mindert und daß berufstätige Mütter deshalb relativ mehr Geld für den Konsum ausgeben als Hausfrauen.

Die geringere Erwerbsbeteiligung der verheirateten Mütter könnte zur Erklärung dafür beitragen, daß bei gleicher Einkommensklasse die Alleinerziehenden eine höhere Konsumquote haben als die Paar-Haushalte mit Kindern. In der untersten Einkommensklasse wendeten die Alleinerziehenden 1994 fast das gesamte verfügbare Einkommen — rund 98 vH (Westdeutschland) und 96 vH (Ostdeutschland) — für den Konsum auf. Allerdings gaben auch die übrigen Haushalte des unteren Einkommensbereichs einen recht großen Teil des Haushaltseinkommens — 93 bis 96 vH (Westdeutschland) und 86 bis 96 vH (Ostdeutschland) — für den Konsum aus. Bei den Paar-Haushalten mit Kindern waren die entsprechenden Quoten in den neuen Ländern fast ebenso hoch wie in Westdeutschland, bei den anderen Haushaltstypen etwas niedriger. Nicht eindeutig ist zu belegen, ob die Konsumquote vom Alter der Kinder abhängig ist; sie steigt lediglich in der oberen und mittleren Einkommensklasse mit dem Alter. Das kann mit der zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Eltern und der damit sinkenden Eigenproduktion für den Haushaltsbedarf zusammenhängen.

In den durchschnittlichen Konsumquoten für jeden Haushaltstyp (Tabelle 11) hat sich die unterschiedliche Einkommenshöhe der einzelnen Gruppen niedergeschlagen. Paar-Haushalte mit Kindern hatten mit 91 bis 92 vH (Westdeutschland) und 87 bis 89 vH (Ostdeutschland) überdurchschnittlich hohe Konsumquoten. Noch höher waren allerdings die der Alleinerziehenden mit 98 vH (Westdeutschland) und 95 vH (Ostdeutschland). Einen erheblich kleineren Anteil ihres Einkommens gaben die „DINKS“ aus: Haushalte, in denen nur zwei Erwerbstätige lebten, hatten eine Konsumquote von rund 84 vH und eine Sparquote von 16 vH (Westdeutschland); in Ostdeutschland war die Sparquote mit fast 22 vH sogar noch größer.

Tabelle 10

Konsumquoten¹⁾ in vH nach der Höhe des monatlichen Äquivalenzeinkommens 1994

Ausgewählte Haushaltstypen/ Alter der Haushaltsmitglieder	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Einkommen DM/Monat					
	unter 1 510	1 510 - 2 300	über 2 300	unter 1 250	1 250 - 1 670	über 1 670
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren						
<i>Paare, jüngstes Kind unter 6 Jahren</i>	93,3	90,6	85,3	93,1	85,0	(81,0)
<i>6 - 12 Jahre</i>	95,5	91,1	86,3	92,3	86,9	(81,5)
<i>13 - 15 Jahre</i>	92,7	91,9	88,8	93,1	(87,8)	(76,6)
<i>Alleinerziehende, insgesamt</i>	97,8	96,7	88,5	95,5	(90,5)	(88,2)
B. 1- und 2-Personen-Haushalte ohne Kinder						
<i>1-Personen-Haushalte, Frauen 56 und mehr Jahre</i>	94,1	91,6	83,1	90,2	87,3	81,9
<i>2-Personen-Haushalte, nicht beide erwerbstätig ältestes Haushaltsmitglied 56 und mehr Jahre</i>	93,1	87,9	83,3	89,0	84,7	79,2
<i>beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig ältestes Haushaltsmitglied 25 und mehr Jahre</i>	(96,4)	90,1	83,2	(86,4)	(82,0)	76,3
C. Sonstige Haushalte	94,8	91,4	86,9	92,2	88,2	80,8
Zeichenerklärung: () = Zahlenwerte unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. — ¹⁾ Anteile des Konsums inklusive Miete am verfügbaren Einkommen eines Haushalts.						
Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.						

Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Konsumquote der Familien mit jüngeren Kindern beeinflussen Einkommenstransfers zugunsten dieser Familien den gesamten privaten Verbrauch unter bestimmten Voraussetzungen positiv. Diese Zusammenhänge müssen bei familienpolitischen Überlegungen berücksichtigt werden, wenn nach gesamtwirtschaftlichen Wirkungen solcher Transfers gefragt wird, da der private Konsum als großes Nachfrageaggregat im Wirtschaftskreislauf von erheblicher Bedeutung ist.

7. Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung

Ziel der Untersuchung war es, die Einkommenssituation von Familien mit jüngeren Kindern darzustellen. Aus Daten des Sozio-oekonomischen Panels 1994 (SOEP), einer repräsentativen Haushaltsbefragung in West- und Ostdeutschland, wurden die folgenden Ergebnisse gewonnen:

Von den Familien hatten diejenigen mit Kindern unter sechs Jahren ein besonders niedriges Einkommen. Wichtigste Ursache dafür ist, daß viele Mütter nicht oder nur in

Teilzeitarbeit erwerbstätig sind. Wird das Pro-Kopf-Einkommen errechnet, in dem nach der Äquivalenzziffernmethode Größe und Struktur der Haushalte berücksichtigt wird, zeigen sich selbst bei einem methodischen Ansatz für die Äquivalenzziffern, der die Differenzen eher unter- als überzeichnet, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Haushaltstypen deutlich: Paare mit Kindern unter sechs Jahren hatten 1994 sowohl in West- als auch in Ostdeutschland ein Äquivalenzeinkommen²³, das um reichlich ein Fünftel niedriger war als der jeweilige Durchschnitt aller Haushalte. Haushalte, in denen nur zwei Erwerbstätige ohne Kinder lebten (die sogenannten DINKS), verfügten in Westdeutschland über ein fast doppelt so hohes Äquivalenzeinkommen wie die Paare mit kleinen Kindern, und auch die „Singles“ waren deutlich besser gestellt. In Ostdeutschland fielen die Differenzen nicht ganz so stark aus, waren aber auch erheblich.

²³ Um den unterschiedlichen Bedarf der Haushaltsmitglieder zu berücksichtigen, wurden diese nach einer Äquivalenzziffernmethode in „Vollpersonen“ umgerechnet und das Haushaltseinkommen auf die Zahl der Vollpersonen bezogen.

Tabelle 11

Konsumquoten¹⁾ und Sparquoten der Haushalte 1994
in vH des verfügbaren Einkommens

Haushaltstyp/Alter	Insgesamt		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Konsum- quote	Spar- quote	Konsum- quote	Spar- quote	Konsum- quote	Spar- quote
Haushalte insgesamt	89,6	10,2	90,3	9,4	86,4	13,4
A. 2-Generationen-Haushalte mit Kind(ern) unter 16 Jahren						
<i>Paare, jüngstes Kind</i>						
unter 6 Jahren	91,0	8,8	91,4	8,4	88,9	10,7
6 - 12 Jahre	90,7	9,3	92,1	7,9	87,2	12,6
13 - 15 Jahre	90,2	9,7	91,6	8,3	86,7	13,3
<i>Alleinerziehende, jüngstes Kind</i>						
unter 6 Jahren	98,0	1,8	98,8	1,0	(96,3)	(3,7)
6 - 12 Jahre	97,5	2,3	98,0	1,8	95,3	4,7
13 - 15 Jahre	96,3	3,7	97,5	2,5	(92,4)	(7,6)
B. 1- und 2-Personen-Haushalte ohne Kinder						
<i>1-Personen-Haushalte</i>						
Männer						
unter 25 Jahren	87,1	12,4	(87,1)	(12,4)	(87,0)	(12,3)
25 - 55 Jahre	90,0	9,9	90,8	9,1	85,6	14,2
56 und mehr Jahre	87,6	12,2	88,5	11,3	(81,1)	(18,9)
Frauen						
unter 25 Jahren	93,3	6,3	93,0	6,6	(95,0)	(5,0)
25 - 55 Jahre	91,6	8,1	91,8	7,9	(89,1)	(10,5)
56 und mehr Jahre	89,6	9,8	90,3	9,1	86,8	13,0
<i>2-Personen-Haushalte</i>						
ältestes Haushaltsmitglied						
unter 25 Jahren	92,5	6,8	92,9	6,1	(91,4)	(8,4)
25 - 55 Jahre, nicht beide erwerbstätig	90,3	9,7	90,2	9,8	91,4	8,6
56 und mehr Jahre, nicht beide erwerbstätig	87,1	12,8	88,0	11,8	84,0	16,0
ältestes Haushaltsmitglied						
25 - 55 Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	83,4	16,4	84,2	15,6	78,4	21,6
56 und mehr Jahre, beide Haushaltsmitglieder erwerbstätig	82,9	17,0	85,0	15,0	(73,6)	(26,4)
C. Sonstige Haushalte	90,6	9,3	91,6	8,3	86,6	13,0

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. — Zeichenerklärung: () = Zahlenwert unsicher, da weniger als 30 Fälle in der Stichprobe. — ¹⁾ Konsum inklusive Miete.
Quellen: SOEP 1994; Berechnungen des DIW.

Das Gros der Familien mit Kindern unter sechs Jahren hatte ein Einkommen im unteren Bereich. Das galt vor allem für diejenigen Haushalte, in denen nur ein Elternteil mit Kindern dieser Altersgruppe zusammenlebte. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen dieser Familien war 1994 weniger als halb so hoch wie das aller Haushalte in Deutschland und betrug knapp 60 vH des Durchschnittseinkommens der Paare mit Kindern unter sechs Jahren.

Wie bei den Paar-Haushalten verbesserte sich auch die Einkommenssituation der Alleinerziehenden mit zunehmendem Alter der Kinder. Allerdings haben auch Alleinerziehende, deren jüngstes Kind 13 bis 15 Jahre alt war, im Durchschnitt niedrigere Äquivalenzeinkommen als fast alle anderen Haushalte. Auch im Vergleich mit den Paar-Haushalten, die Kinder in der gleichen Altersgruppe hatten, blieb die Position der Alleinerziehenden besonders ungünstig.

Stellt man die Einkommen der Haushalte mit mehreren Kindern unter 16 Jahren der anderer Haushalte gegenüber, so zeigt sich, wie wenig die Familien-„Lasten“ bisher durch staatliche Transferleistungen ausgeglichen worden sind: Die „DINKS“ — das sind Haushalte, die nur aus zwei Erwerbstätigen bestehen — hatten 1994 in Westdeutschland ein doppelt so hohes Äquivalenzeinkommen wie Paare mit zwei Kindern unter 16 Jahren; das Einkommen der männlichen Singles war um rund 75 vH höher als das dieser Paare.

Sollen die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen einer staatlichen Umverteilungspolitik zugunsten von Familien beurteilt werden, so ist von Bedeutung, wie die privaten Haushalte ihr Einkommen auf Konsum einerseits und Sparen andererseits verteilen. Paar-Haushalte mit Kindern hatten 1994 mit 91 bis 92 vH (Westdeutschland) und 87 bis 89 vH (Ostdeutschland) überdurchschnittlich hohe Konsumquoten²⁴, die allerdings von denen der Alleinerziehenden — 98 vH (Westdeutschland) und 95 vH (Ostdeutsch-

land) — übertroffen wurden. Einen erheblich geringeren Anteil ihres Einkommens gaben die „DINKS“ aus; diese Haushalte, in denen nur zwei Erwerbstätige leben, hatten Konsumquoten von 84 vH (Westdeutschland) und 78 vH (Ostdeutschland) sowie Sparquoten von 16 vH (Westdeutschland) und 22 vH (Ostdeutschland). Diese Ergebnisse der Untersuchung stützen die Annahme, daß Einkommenstransfers an Familien mit jüngeren Kindern aufgrund deren überdurchschnittlicher Konsumquote den privaten Verbrauch positiv beeinflussen. Bei der Konzeption von Umverteilungsmaßnahmen zugunsten dieser Familien ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Spielraum für die Finanzierung von Transferleistungen durch den großen Kreis anderer Haushalte mit ebenfalls niedrigen Einkommen eingeschränkt wird.

²⁴ Anteile der Ausgaben für den Konsum einschließlich der Mieten am verfügbaren Haushaltseinkommen.

Literaturverzeichnis

- Buhmann, Brigitte, Lee Rainwater, Guenther Schmaus, Timothy M. Smeeding* (1988): *Equivalence Scales, Well-Being, Inequality and Poverty: Sensitivity Estimates across Ten Countries Using the Luxembourg Income Study (LIS) Database*. In: *Review of Income and Wealth*, Volume 32, pp. 115-142.
- DIW* (1992): *Unterbrochene Erwerbsverläufe von Frauen mit Kindern. Traditionelles familienpolitisches Leitbild fragwürdig*. Bearb.: Ellen Kirner und Erika Schulz. *Wochenbericht des DIW*, Nr. 19, S. 249-257.
- Ebert, Udo, Carl von Ossietzky* (1995): *Using equivalence scales to compare income distributions when household types are different*. Institute of Economics, Discussion Paper No. V-154-95, Universität Oldenburg, Oldenburg.
- Galler, Heinz-Peter* (1991): *Opportunitätskosten der Entscheidung für Familie und Haushalt*. In: Gräbe, Sylvia (Hrsg.): *Der private Haushalt als Wirtschaftsfaktor*. Reihe *Stiftung Der private Haushalt*, Band 13. Campus, Frankfurt/Main; New York, S. 118-152.
- Hatzold, Otfried, Christian Leipert* (1996): *Erziehungsgehalt. Wirtschaftliche und soziale Wirkungen bezahlter Erziehungsarbeit der Eltern. Gutachten (Kurzfassung) im Auftrag des Deutschen Arbeitskreises für Familienhilfe, Freiburg/Br.*
- Kirner, Ellen, Erika Schulz* (1992): *Das „Drei-Phasen-Modell“ der Erwerbsbeteiligung von Frauen — Begründung, Norm und empirische Relevanz*. In: Notburga Ott und Gert Wagner (Hrsg.), *Familie und Erwerbstätigkeit im Umbruch*. Sonderheft des DIW, Nr. 148, S. 17-55.
- Projektgruppe Sozio-oekonomisches Panel* (1995): *Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994*. In: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, Heft 1, S. 5-15.
- Schwarze, Johannes* (1993): *Qualifikation, Überqualifikation und Phasen des Transformationsprozesses. Die Entwicklung der Lohnstruktur in den neuen Bundesländern*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Volume 211, S. 90-107.

Summary

Disposable Income and Consumption of Families with Small Children

The „Deutscher Arbeitskreis für Familienhilfe“ has suggested special social transfer payments for those families bringing up children. The proposal is partly based on an empirical analysis of disposable income and consumption expenditures for German households with and without small children. The study is based on the German Socio Economic Panel (GSOEP) and is presented in this article.

On the one hand, households with small children have a significant lower disposable income than other households. On the other hand the consumption-income-ratio is higher for those having small children. Therefore, transfer payments to households with small children might have considerable positive effects on overall consumption.